

Im Februar feiern ihren Geburtstag:

4.2.	Eberhard Dierks	den 67. Geb.
6.2.	Waltraud Gebert	den 75. Geb.
6.2.	Marlies Pieper	den 65. Geb.
7.2.	Günter Schulze	den 83. Geb.
12.2.	Rudolf Appel	den 68. Geb.
15.2.	Grete Weber	den 84. Geb.
15.2.	Paul Arnold	den 68. Geb.
16.2.	Klaus-Jürgen Schüller	den 69. Geb.
17.2.	Friedrich Diekmann	den 73. Geb.
21.2.	Klaus Gellert	den 78. Geb.
27.2.	Ingeborg Schäfer	den 75. Geb.
28.2.	Friedrich Drawehn	den 76. Geb.

Im März gratulieren wir:

4.3.	Brigitte Baumgarten	zum 69. Geb.
6.3.	Anneliese Kahle	zum 76. Geb.
13.3.	Hannelore Krüger	zum 76. Geb.
13.3.	Rainer Ebenhöf	zum 65. Geb.
14.3.	Helmut Bischoff	zum 73. Geb.
15.3.	Friedhelm Pollex	zum 68. Geb.
15.3.	Rolf Praast	zum 85. Geb.
15.3.	Heidelore Ebenhöf	zum 66. Geb.
16.3.	Helene Steffens	zum 88. Geb.
16.3.	Rosemarie Zurleit	zum 70. Geb.
21.3.	Ingrid Lieske	zum 68. Geb.
25.3.	Werner Plönnigs	zum 71. Geb.
25.3.	Karl Baumgarten	zum 68. Geb.
27.3.	Margarete Schröder	zum 70. Geb.
28.3.	Josef Argmann	zum 80. Geb.
29.3.	Erika Grabenstein	zum 68. Geb.
30.3.	Lieselotte Kirstein	zum 77. Geb.
30.3.	Lieselotte Schulz	zum 75. Geb.



Nachträglich wünschen wir alles Gute:

11.1.	Manfred Ehmke	zum 65. Geb.
-------	---------------	--------------

Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross, Uta Schröder,
 Günter Schröder, Barbara Exner, Irmtraud Subke
 Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg
 Internet: Marcus Baumgarten, www.Apenburg.de
 Druck: Druckwerkstatt Regenbogenhof, Torsten Schleinschock

0,50 Euro

Apenburg aktuell

50. Ausgabe

Februar / März 2008

- Jubiläum bei „Apenburg aktuell“
- Was hat die Gemeinde für das Jahr 2008 geplant? S.4
- Wie alt ist Apenburg wirklich? S.26
- 120 Jahre Sport in Apenburg (4) – Handball S. 11
- Der Krieg war (k)eine Badekur. (F. Kuffky war 9 Jahre fern der Heimat)S.16
- Die Gemeinde wird größer – Der zweite Versuch für Apenburg-Winterfeld S.8



Der diesjährige Winter fand bisher am 23. Dezember 2007 statt.



Jubiläum bei „Apenburg aktuell“

Mit dieser Ausgabe halten Sie das 50. Heft von „Apenburg aktuell“ in den Händen. Das ist ein Grund, einmal Rückschau zu halten.



Redaktionssitzung am 19. 7. 2005

Begonnen hat es im Dezember 1999 mit einem zwölfseitigen Heft. Da unsere Ausgaben gut angenommen wurden, erhöhte sich der Umfang bis auf regelmäßige 28 Seiten. So sind bisher 1192 Seiten „Apenburg aktuell“, also schon ein ganz ansehnlicher Wälzer, zusammengekommen. Mit den Sonderheften (Rittleben, Kirchen, Dokumente der Turmkugel,... nähern wir uns den 1500 Seiten Lesestoff über Apenburg.

Angefangen haben wir, indem wir die Artikel und Bilder nach dem Patchwork-Prinzip zusammenklebten und kopierten. Dann wurde der Computer immer mehr zum Arbeitsmittel. Ab der 25. Ausgabe wurden unsere Hefte in Jeggeleben gedruckt und seit der 18. Ausgabe erscheint unsere Zeitung im Internet unter WWW.Apenburg.de.

Es ist an der Zeit, allen zu danken, die sich an der Entstehung der Ausgaben beteiligt haben, den Mitgliedern der Redaktion, Marcus Baumgarten für die Internetausgabe, denen, die mit Bildern, Dokumenten oder durch mündliche Hinweise zur Gestaltung der Zeitung beitrugen. Regelmäßige Beiträge vom Bürgermeister, dem Pfarrer, von Jürgen

Ulrich und gelegentliche Artikel von anderen Autoren helfen uns sehr und sind sehr willkommen. Nachdrücklich wollen wir uns bei den Geschäften bedanken, die unsere Zeitungen immer für den Verkauf auslegen und auf die Kasse des Vertrauens achten. Dazu gehört auch Frau Gericke, die seit einiger Zeit den Vertrieb organisiert.

Wir bedanken uns allerdings nicht bei denen, die öfter mal das Bezahlen vergessen, wenn sie ein Heft mitnehmen. Wir kalkulieren sehr knapp (und die Mitglieder der Redaktion setzen auch persönlich einiges ein), um die Hefte zu dem Preis anbieten zu können. Immerhin müssen Sie bei uns die Artikel nicht zwischen der Werbung suchen.



Unser inhaltliches Anliegen war und ist es, Wissenswertes über unseren Ort und die Menschen, die hier leben und gelebt haben zu vermitteln. Uns war immer klar, dass wir beim aktuellen Geschehen nicht mit den Tageszeitungen mithalten können. Bei den Artikeln über Apenburger und über Apenburgs interessante Geschichte sind wir im Laufe der Zeit immer mehr in oft bisher unbekannte Regionen vorgestoßen. Das gelang durch Nachforschungen in Archiven, im Internet, alten Büchern und Dokumenten, die wir von ehemaligen oder jetzigen Apenburgern erhielten.

Am Computer entsteht die neue Ausgabe. Es ist schon erstaunlich, was da an interessantem Material manchmal zum Vorschein kommt. Da immer mal wieder Neues auftaucht, sind wir der festen Überzeugung, dass in den Schränken, Kästen und Dachkammern unserer Bürger noch viel Interessantes darauf wartet, entdeckt zu werden. Da benötigen wir allerdings Ihre Hilfe, denn zu leicht gehen alte Urkunden, Schriftstücke oder Bilder verloren, weil sie achtlos weggeworfen werden oder ihr historischer Wert nicht erkannt wird.

Zum Schluss möchten wir uns entschuldigen – für alle Fehler, die sich in unsere Texte einschlichen, dafür, dass wir manchmal etwas oder jemanden vergessen haben und dafür, dass manchmal die Druckqualität nicht unseren Ansprüchen genügt. Wir arbeiten daran, stecken aber in der Klemme zwischen Preis und Qualität.

Wir wünschen Ihnen viel Lesespaß mit dieser und den nächsten Ausgaben.

Die Redaktion von „Apenburg aktuell“

Werte Bürgerinnen und Bürger des Flecken Apenburg

Der Gemeinderat wird auch in diesem Jahr über den Haushaltsplan abstimmen. Deshalb möchte ich Ihnen einige vorgesehene Maßnahmen unterbreiten. Die endgültige Entscheidung wird mit einem Beschluss der Ratsmitglieder verabschiedet und gesiegelt.

Durch die Leiter der Gemeindeeinrichtungen Kita und Grundschule sind für den Verwaltungs- und Vermögenshaushalt finanzielle Anträge zur Führung und Maßnahmen zur Erhaltung der Objekte eingereicht worden. So geht es in der Kita und im Hort um die Renovierung jeweils eines Gruppenraumes. Was wir jedes Jahr kontinuierlich abarbeiten möchten. Verbunden damit ist auch die Anschaffung von neuem Mobiliar. Im Vordergrund steht auf jeden Fall die Renovierung der Toiletten im Hort. Wir können diese Sanitäreinrichtung unseren Hortkindern und den Einwohnern der Gemeinde Apenburg, welche in dem Speiseraum der Schulküche feiern, nicht mehr zumuten.

In der Grundschule steht an erster Stelle für mich als Bürgermeister die ansprechende Herrichtung eines Büros mit Vorzimmer für die Schulleiterin. Der Austausch von Räumlichkeiten zugunsten des Hortes und der Schule ist ebenfalls mit Renovierungsarbeiten und der Anschaffung von Mobiliar verbunden.

Ein wichtiges Gebäude unserer sportlichen Einrichtungen ist unsere Turnhalle. Sie wurde heizungsmäßig saniert. Aus der Bevölkerung, welche sich dort sportlich betätigt, gibt es positive Aussagen.

Trotzdem ist es jetzt wohl erforderlich, dass der Fußboden und die Wände eine Verjüngungskur erhalten. Um Energie im Heizungsbereich zu sparen, wäre das Einziehen von Decken in den Umkleide- und Sanitärräumen angebracht. Überlegenswert wäre, ob es finanziell vertretbar ist, wieder die Warmwasserbereithaltung für die Duschen und Waschbecken herzurichten.

Solange die Selbständigkeit der Gemeinde noch besteht, müssen wir versuchen, das Waldbad attraktiver zu gestalten. In Verbindung mit dem Förderverein – Waldbad Apenburg – stehen zwei Maßnahmen zur Diskussion an. Beide Ziele sind finanziell sehr hoch gesetzt. Es liegen Angebote für eine 23 m lange Wasserrutsche und für eine Anlage zur Erwärmung des Wassers im Bad mit Sonnenenergie vor. Diese beiden Maßnahmen sind schon einer Diskussion in der Bevölkerung der Gemeinde und den anliegenden Orten würdig. Wir möchten unser Waldbad erhalten. Die Gebietsreform setzt nicht unbedingt positive Zeichen für die Bäder. Damit verbunden sind natürlich auch finanzielle Maßnahmen für die Bungalowsiedlung und den Campingplatz. Nur so können wir den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt im Bad bieten.

Was haben wir für den Ort an baulichen Maßnahmen vorgesehen?

- Ausbau des Schwarzen Weges (Tegge – Rieseberg)
- Mühlenweg (Aufnahme , Verdichtung und Neulegen des Verbundpflasters)
- Erneuerung von Bürgersteigen

Für die Freiwillige Feuerwehr und damit für die Gemeinde stehen an :

- Die Aufstellung der Sirene im Bereich des Gerätehauses
- Bereitstellung von zwei Löschbrunnen (am Friedhof und in der Nähe des Teerplatzes)
- Anschaffung eines Löschfahrzeuges LF 10/6

Um die Mäharbeiten und den Winterdienst rationeller zu gestalten, sollte noch vor der großen Ehe mit Winterfeld und Altensalzwedel, natürlich in Absprache, ein Traktor angeschafft werden. Der Einsatz eines Wegehobels ist dann auch mit vorgesehen.

Zu diesen aufgezeigten Maßnahmen haben Sie als Bürger des Flecken Apenburg das Recht zur Diskussion und sollten Ihre Meinung dazu äußern .

Ihr Bürgermeister
Udo Selzner



Diese Schlagloch- und Pfützenpiste am Schwarzen Weg möchte die Gemeinde gern beseitigen und eine günstige Verbindung zur Badeler Straße schaffen.

Liebe Apenburger!

In diesem Jahr liegt Ostern sehr früh. Doch entscheidend ist nicht der Termin, sondern die Tatsache, die Ostern bezeugt: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Der ganze christliche Glaube hängt an dieser Tatsache. Schon der Apostel Paulus hat formuliert: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ Und er fährt fort: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Der christliche Glaube ist auf ein Ziel ausgerichtet. Dieses Ziel ist die Auferstehung. Unser Christsein bestimmt sich von diesem Ziel her. Der Weg ist nichts. Das Ziel ist alles.

Alles hängt davon ab, dass uns die Auferstehung nicht ein leeres Wort bleibt, sondern eine felsenfeste Gewissheit.

An einem Ostersonntag hielt der bekannte Prediger Torrey in London eine Straßenpredigt. Mit großer Freude sprach er von der Auferstehung von Jesus Christus. Da unterbrach ihn ein Zuhörer: „Herr Torrey, woher wissen Sie, dass Christus von den Toten auferstanden ist?“ Bevor Torrey antworten konnte, trat ein schlichter Mann vor und sagte: „Ich bin Maschinist und habe die Dampfstärke in einer großen Maschine zu prüfen. Woher weiß ich, welchen Druck der Dampf ausübt? Ich sehe den Dampf nicht, aber seine Kraft kann ich an einer Messuhr ablesen. Nun seht mich an! Ich war ein Trinker, ein hoffnungsloser Sklave des Alkohols. Aber der auferstandene Jesus hat mich ergriffen. Seine Kraft hat sich an mir bewiesen und mich gerettet. Deshalb weiß ich aus Erfahrung, dass Jesus wirklich auferstanden ist.“

Jesus ist auferstanden. Er lebt. Wir können ihn und seine Hilfe heute erfahren. Und wir können einstimmen in den frohen Ostergesang:

Jesus lebt, mit ihm auch ich!

Tod, wo sind nun deine Schrecken?

An folgenden Tagen finden **Gottesdienste** statt:

Sonntag, 3. Februar	10.15 Uhr
Sonntag, 17. Februar	10.15 Uhr
Sonntag, 2. März	10.15 Uhr
Karfreitag, 21. März	14.00 Uhr (mit Abendmahl)
Ostersonntag, 23. März	10.15 Uhr
Sonntag, 30. März	10.15 Uhr

Die Gottesdienste finden bis Anfang März im Pfarrhaus statt. Ab Karfreitag dann wieder in der Kirche.

Der **Frauenkreis** trifft sich am

Mittwoch, 20. Februar,	14.30 Uhr
Mittwoch, 12. März,	14.30 Uhr

Der **Gemeinderat** kommt am 11. März um 19.30 Uhr zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Auf der konstituierenden

Sitzung des neugewählten Gemeinderates am 12. Dezember 2007 wurde Frau Ilse Warlich zur Vorsitzenden und Herr Norbert Kliep zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Vom 31. März bis zum 4. April findet in Apenburg eine **Kinderbibelwoche** statt. Unter dem Thema „Dschungelwoche“ wird Kindermissionar Friedemann Schwinghammer aus Berlin die Kinder mit flotten Liedern und spannenden Geschichten begeistern. Die Kinderbibelwoche findet täglich von 15.30 bis 16.45 Uhr im Pfarrhaus statt.

Pfarrer Henke hat **Urlaub** in der Zeit vom 28. Januar bis zum 10. Februar. Die Vertretung hat Pfarrer i.R. Reinhard Flach übernommen.

Die **Konfirmation** findet am Sonntag, dem 6. April, um 13.00 Uhr in Winterfeld statt. In diesem Jahr werden sechs Konfirmanden konfirmiert.

1. Franziska Gomell, Recklingen
2. Philipp Kremer, Baars
3. Clemens Peters, Apenburg
4. Annika Röhl, Winterfeld
5. Cindy Rosenmeyer, Winterfeld
6. Isabel Sembach, Recklingen

Die **Goldene und Diamantene Konfirmation** findet am 21. September 2008 in Apenburg statt.

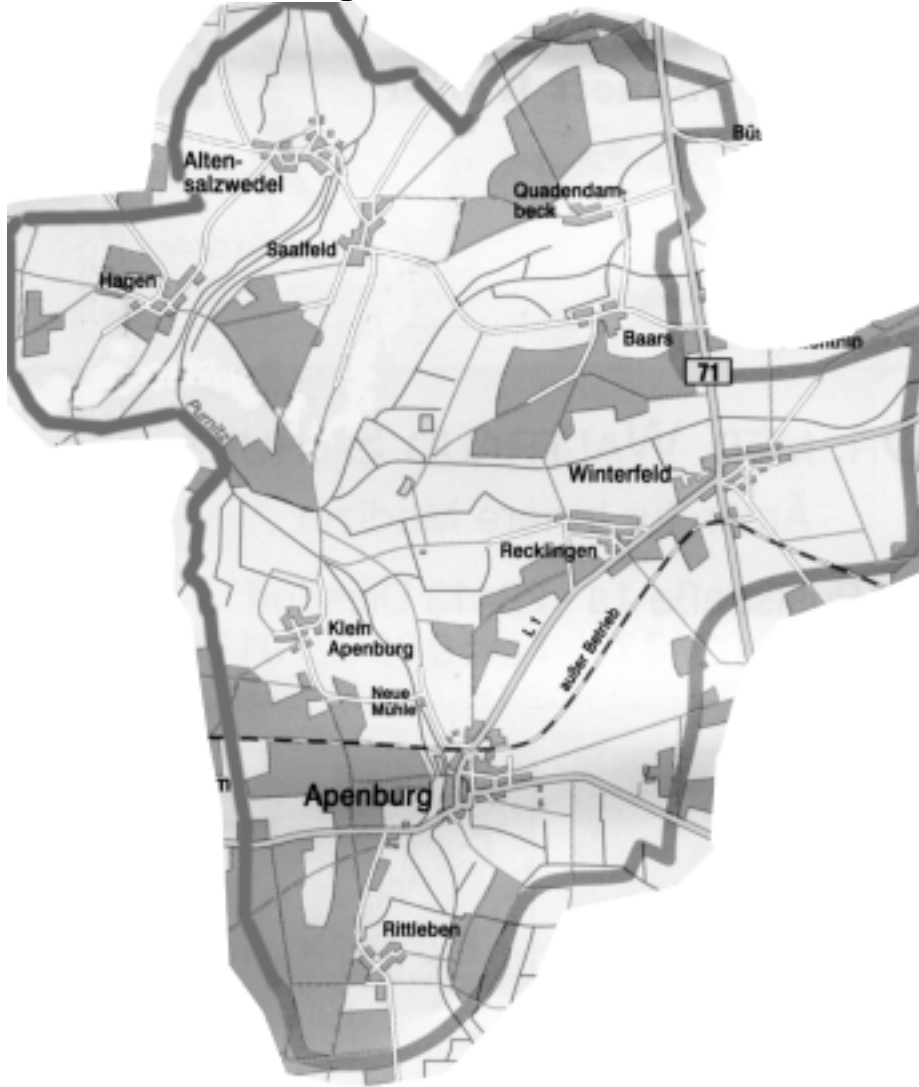
Es grüßt Sie herzlich und wünscht eine gesegnete Passions- und Osterzeit.

Ihr Pfarrer Andreas Henke



Das Dorf Mösenhain mit der sehr kleinen Kirche gehört zum Pfarrbereich Apenburg.

Die Gemeinde wird größer



Am 24. Februar dürfen wir einen neuen Landrat wählen, eine Sache, die für uns in der westlichen Altmark bedeutender sein kann, als so mancher größere Wahlgang. Deshalb wäre die rege Teilnahme zu wünschen. Am gleichen Tag bekommen Sie aber noch einen zweiten „Wahlzettel“ in die Hand, denn in einer Bürgerbefragung ist Ihre Meinung zur Neubildung einer Gemeinde aus Altensalzwedel, Winterfeld und Apenburg gefragt. Ähnlich war es bereits 2002, als es um den Zusammenschluss von

Apenburg und Winterfeld ging. Der Zusammenschluss beider Gemeinden scheiterte damals, weil die neue Landesregierung die Reform zurückpfiff. Diese Landesregierung hat nun die Reform mit härteren Bandagen erneut auf den Weg gebracht und will sie mit mehr oder weniger demokratischen Methoden durchdrücken. Wenn die Orte noch etwas von ihrer Selbständigkeit bewahren wollen, haben sie nur die Chance, sich zur erforderlichen Größe zusammenzuschließen. Deshalb nun diese Befragung, die als Empfehlung für die Gemeinderäte zu sehen ist. Da die Gemeinde Altensalzwedel neu hinzukommt, möchten wir sie hier etwas genauer vorstellen. Bürgermeister Bertold Schulz gab uns Auskunft.



Die Gemeinde Altensalzwedel hat 380 Einwohner. Davon leben 50 im Ortsteil Hagen und 130 in Saalfeld. Die Gemeinde steht finanziell auf sicherem Boden, denn 50000 Euro Kredit stehen etwa 100000 Euro



Rücklagen gegenüber. In den Ortsteilen sind keine dringenden Investitionen nötig, da in der Vergangenheit klug und vorsichtig gebaut wurde. Auch mit Altlasten sieht es nicht so schlimm aus. Die ehemalige Schule in Altensalzwedel wurde verkauft und um das (illegale) Reifenlager in einem ehemaligen Landwirtschaftsbetrieb kümmert sich das Landesverwaltungsamt.

Es stehen kaum Häuser leer und die Besitzer wenden viel für die Verschönerung an. So machen die drei Ortsteile Hagen, Saalfeld und Altensalzwedel einen sauberen und gepflegten Eindruck. In Altensalzwedel wurde das ehemalige Kulturhaus der LPG renoviert und als Dorfgemeinschaftshaus hergerichtet. Es wird auch für kleine und große Feste vermietet.



Für die etwa 20 kleinen Einwohner gibt es eine schöne Kindertagesstätte in Altensalzwedel in sehr ruhiger Lage. Die Grundschüler werden nach Kuhfelde und die größeren Schüler nach Salzwedel gefahren. Für den Bürgermeister wären andere Schul-Lösungen durchaus denkbar, zumal der Schulweg z.B. nach Apenburg nicht länger wäre.

Der Anstoß zur Hinwendung nach Apenburg und Winterfeld kam aus der Gemeindevertretung, weil man sich auf die zahlreichen früheren Kontakte besann. Außerdem gibt es über Baars eine gute Straßenverbindung. Die feststehende Auflösung der „Kragen-VG“ Salzwedel Land erforderte von Altensalzwedel eine Neuorientierung.

Gegen den Zusammenschluss mit Kuhfelde und Siedenlangenbeck gab es von Abgeordneten und Bürgern Widerstand.

Wichtig für Altensalzwedel ist auch, dass man mit Apenburg und Winterfeld eine stabile Gemeinde bilden kann und als Mitglied der Verbandsgemeinde Beetzendorf noch eine gewisse Selbständigkeit bewahrt. Der neue Ort Apenburg-Winterfeld würde demnach aus zehn Ortsteilen bestehen. Wenn man den neuen Ort auf der Karte betrachtet, so wird ein rundes Gebilde entstehen, meint auch Bürgermeister Schulz. (G.Sch.)

120 Jahre Vereinssport in Apenburg (4) (Handball)

Nachdem wir in den letzten Ausgaben bereits über die allgemeine Entwicklung des Sportes in Apenburg und über die Turner schrieben, möchten wir diesmal etwas ausführlicher auf den Handball und demnächst auch auf den Fußball eingehen.

Wir beziehen uns bei diesem Bericht auf Aufzeichnungen von Walter Subke sowie auf mündliche Hinweise ehemaliger Aktiver.

Mit dem Handballsport begannen einige Enthusiasten unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein erstes Handballspiel fand gegen Winterfeld statt, das mit 5:2 gewonnen wurde. In jener Zeit, als man noch auf dem Großfeld spielte, war das ein „normales“ Ergebnis. Auf Seiten der Apenburger wirkten damals u.a. mit: Tereschenko, Eckmann, Praast, Reek, Schültke, Arnold, Jewski, F. Schulz, Wendt und Pethe. Die Gründung der Handballmannschaft war auf Initiative des sehr sportbegeisterten Friseurs Walter Reek erfolgt.



Mannschaft von 1956: Hinten v. l. : W Schulz H. Pudlitz, W. Subke, H. Schrader, F. Schröder, H. Schültke, G. Köhler. Mitte: G. Busse, E. Isler, G. Dreissig, M. Wolter. Vorn: H-O. Köhler, A. Lüdke, J. Wiechmann, A. Klinger.

Um einen Handballplatz zu schaffen, hatte die Gemeinde eine Vereinbarung zur Nutzung des Geländes hinter dem Park (Alter Sportplatz) mit dem Besitzer Glupe getroffen. Die Spieler hatten Holz für die Tore be-

sorgt und schneiden lassen sowie den Platz hergerichtet. Da es noch keine Tornetze gab, hatte man Maschendraht „organisiert“ und zu Netzen umfunktioniert. Den ersten Handball, einen Jugendball, soll Zahnarzt Lukas gestiftet haben. Zum Training wurde allerdings nur eine ausgestopfte Lederhülle benutzt. Wie schwierig die Beschaffung von Sportartikeln war, zeigen folgende Episoden:

So gab Günther Köhler im Schaukasten folgendes bekannt: „Leider wurde während des Turniers unser bester Handball entwendet und konnte trotz umfangreicher Suche nicht entdeckt werden. ...“

Die ersten Spielertrikots tauschte Herbert „Tuckel“ Schulz gegen 12 Pfund Speck ein, die man in der Gemeinde gesammelt hatte.

Der Handballsport fand sehr schnell weitere Anhänger und bald spielten eine 1. und 2. Männermannschaft, eine Jugend- und eine Damenmannschaft.



Aus der Damenmannschaft: H.3.v.l.: G.Schmidt ,
4. M. Schwieger. Vorn v.l.: E. Tiede, H. Kreutz,
G. Weber

Die erste Männermannschaft spielte 1949 schon sehr erfolgreich auf Bezirksebene u.a. auch gegen Magdeburger Mannschaften. Später spielte man jahrelang erfolgreich in der Altmark-Union. „Beliebte“ Gegner waren z.B. die Mannschaften aus Solpke und Mieste. Das 30jährige Bestehen des Handballsports wurde mit verschiedenen sportlichen Veranstaltungen gefeiert. Dazu gehörte ein Handball-Vergleich gegen die Bezirksliga-Vertretung von Motor-Mitte Magdeburg und der schon traditionelle Sportlerball im „Lindenhof“.

Zum Ende der 50er Jahre wurde immer mehr das Spielen auf dem Kleinfeld und dann in der Halle üblich. Ab 1961 wurden z.B. Weltmeisterschaften im Hallenhandball ausgetragen. Die letzten Feldhandball-Weltmeisterschaften endeten 1966 mit dem Endspiel BRD gegen DDR 15 : 15. Die BRD wurde auf Grund des besseren Torverhältnisses Weltmeister. Damit war Feldhandball als Sportart Geschichte.

Dem Trend folgten auch die Apenburger Handballer recht erfolgreich. So bestimmte unsere Männer-Mannschaft viele Jahre das Niveau im damaligen Kreis Klötze mit. Ein großes Problem war allerdings die Hallen-

situation. In dieser spielten u.a. Ch. Steffens, E. Tiede, E. Köhler, G. Weber, I. Weber, G. Schermer, M. Schwieger, I. Klages, I. Eckmann.

Die erste Männermannschaft spielte 1949 schon sehr erfolgreich auf Bezirksebene u.a. auch gegen Magdeburger Mannschaften. Später spielte man jahrelang erfolgreich in der Altmark-Union. „Beliebte“ Gegner waren z.B. die Mannschaften aus Solpke und Mieste.

Das 30jährige Bestehen des Handballsports wurde mit verschiedenen sportlichen Veranstaltungen gefeiert.

situation. Konnte anfangs noch in der alten Klötzer Halle gespielt werden, so wurde später die neue Oebisfelder Halle zur „Heimspielstätte“. Da diese im Grenz-Sperrgebiet lag, mussten stets Passierscheine für die Spieler und die Fahrer beantragt werden. Zu Spielen nach Kuhfelde fuhr man auch mit der „Grünen Minna“, dem Leutewagen der LPG. Gern erinnern sich die ehemaligen Aktiven noch an die „Krafftfahrer“, die mit ihren eigenen PKW die Mannschaft nach Oebisfelde brachten. Otto Braier und Walter Schulz seien stellvertretend für viele genannt.



Zu Spielen nach Kuhfelde fuhr man auch mit der „Grünen Minna“, dem Leutewagen der LPG. Gern erinnern sich die ehemaligen Aktiven noch an die „Krafftfahrer“, die mit ihren eigenen PKW die Mannschaft nach Oebisfelde brachten. Otto Braier und Walter Schulz seien stellvertretend für viele genannt.



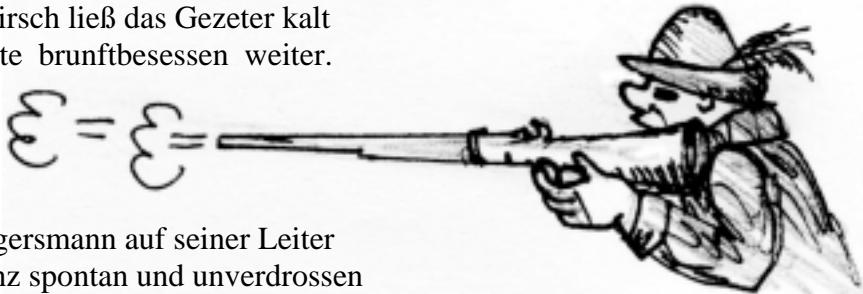
Saison 1980/81: H v. l.: G. Leonhardt, P. Schermer, H. Schmidt, J. Schymalla, K. Wernecke, W. Subke. Vorn: H-O. Köhler, H. Heuer, D. Mitschka, H. Büst, N. Kleinschmidt

In den 80er Jahren verlor der Apenburger Handball immer mehr an Zugkraft und es fehlten Nachwuchsspieler. Ein Kleinfeld-Hartplatz an der Schule reichte eben nicht, um im Kreismaßstab mithalten zu können. Als dann eine für den Hallenhandball ungeeignete Turnhalle errichtet wurde, bedeutete das früher oder später das endgültige Aus des Apenburger Handballs, das zu Beginn der 90er Jahre kam. G. Schröder

Der liebeskranke Platzhirsch

Ein Platzhirsch hatte sich geirrt,
schon viel zu alt und leicht verwirrt,
begann im Mai schon mit der Brunft.
Getrieben von der Unvernunft
und von der Angst, was zu verpassen
konn't er das Brunften nicht mehr lassen.

Auf einem Baum ein alter Rabe
sah dessen Imponiergehabe,
hat seinen Augen nicht getraut.
Er schrie verwundert, schrill und laut:
„Sieh' da , sieh' da, ich bin empört,
der Hirsch ist sexuell gestört,
verletzt, das ist ganz unbestritten,
durch Unmoral und schlechte Sitten
die Ordnung hier in Busch und Wald!“
Den Hirsch ließ das Gezeter kalt
er rührte brunftbesessen weiter.



Ein Jägersmann auf seiner Leiter
hat ganz spontan und unverdrossen
den Liebeskranken totgeschossen.
Er tat's mit Tücke und mit List
wohl wissend, dass noch Schonzeit ist.

Dem zuständigen Ordnungsamt
wurde der Fehlabschuss bekannt
und man begann, den Mann zu schelten,
ließ die Geschichte so nicht gelten.
Das Mittel heiligt nicht den Zweck
jetzt ist die Jagderlaubnis weg!

Denn jedes Ding hat seine Zeit.
Man schießt nicht nur zum Zeitvertreib.



Eine tragisch endende Tierliebe

„Hansi“ war zu einem stattlichen Jährlingsbock herangewachsen. Seine leichten Verletzungen an den Vorderläufen waren gut verheilt. Verletzungen, die er sich als vierzehn Tage alter Kitzbock bei einem Autounfall zugezogen hatte. Der Unfall ereignete sich auf einer Landstraße. Die führende Ricke und ein weibliches Kitz verendeten noch am Unfallort. Den verletzten Kitzbock brachte man zu mir, wohl wissend, dass ich schon einige Unfallkitze mit der Flasche erfolgreich groß gezogen hatte. Ich tat das selbstverständlich stet's mit behördlicher Genehmigung und immer mit der Absicht, die Tiere nach ihrer Genesung, spätestens, wenn sie nicht mehr von der Muttermilch abhängig waren, wieder auszuwildern.

Hansi stand nach dem ersten Auswilderungsversuch bereits drei Tage später wieder vor meiner Wohnungstür, obwohl ich mich für ein Waldgebiet entschieden hatte, das zirka fünf Kilometer von meinem Wohnhaus entfernt lag. Einen Monat später endete der zweite Versuch nicht viel anders. Ein Jagdfreund brachte mir meinen Bock wieder, weil dieser ihm in seinem Jagdgebiet wie ein treuer Hund nachgelaufen war. Durch diese beiden zeitraubenden Fehlversuche hatte mein braver Hansi ein geschlechtsreifes Alter erreicht. Er attackierte mich zunächst spielerisch, wenn ich sein Gehege betrat, wurde jedoch von Woche zu Woche aggressiver, so dass ich mich zu einem weiteren Auswilderungsversuch entschloss.

Mit dem PKW transportierte ich meinen, inzwischen sehr auf mich geprägten Zögling, in ein 20 Kilometer entferntes Waldgebiet. Es war Blattzeit. Meiner Meinung nach musste das Unterfangen gelingen, denn kein potenter Rehbock kann den Lockrufen einer brunftigen Ricke widerstehen, kalkulierte ich.

So war es denn auch. Mein Bock hatte anscheinend nach dem Verlassen meines Autos den Windfang voller Wohlgerüche und verließ mich, ohne sich noch einmal nach mir umzusehen. Anscheinend war die Wirkung der Hormone stärker als das Bedürfnis, wieder in meinen PKW einzusteigen. Vier Wochen später erfuhr ich, dass ein junger Jäger einen gut veranlagten Jährlingsbock gestreckt hatte. Das abnorme Verhalten des Bockes hatte den Weidmann zu dieser Tat veranlasst. Die Zutraulichkeit wurde dem Tier zum Verhängnis. Die Geschichte hat sich vor etwa drei Jahrzehnten zugetragen. Noch

heute glaube ich, dass es vielleicht doch nicht mein Hansi war, der da durch sein menschenfreundliches Fehlverhalten in die ewigen Jagdgründe eingehen musste.



Der Krieg war (k)eine Badekur *

(*Nach einem Ausspruch von Hindenburg kurz nach Beginn des 1. Weltkrieges.)

Am 11. Oktober 1922 wurde Fritz Kuffky im Mühlenweg 8, seinem Elternhaus, geboren. Er war das jüngste von fünf Geschwistern.



1928 wurde er als eines der Kinder des ersten Jahrganges in der „neuen Schule“ eingeschult. Bei den Lehrern Bolle, Brake und Dehorn lernte er das Schreiben und Rechnen. Wie damals üblich, besuchte er die Schule bis zur achten Klasse. Danach begann er eine Lehre zum Musiker in einer privaten Musikschule in Arendsee.

Schon mit 17 Jahren wurde er am ersten September 1939 Soldat. Fritz Kuffky wollte einfach den Arbeitsdienst vermeiden und der Krieg hatte ja noch nicht begonnen, als er sich dazu entschloss. Zur militärischen Ausbildung musste er für ein Jahr zum Fliegerhorst Stendal. Dort lag das erste Regiment einer Fallschirmjägerdivision.

Seine Liebe zur Musik half ihm und so fühlte er sich im Musikcorps seines Regiments am richtigen Platz. Wie alle Musiker wurde er zum Sanitäter ausgebildet. Diese Nähe zum heimatischen Apenburg, den Eltern und Bekannten währte jedoch nicht lange, denn noch nicht 19 Jahre alt, wurde er 1941 zuerst nach Frankreich und dann an die russische Front beordert. In den harten Kämpfen bei Smolensk war er als Sanitäter im Einsatz. Bei den auf beiden Seiten verlustreichen Kämpfen mussten durch die Sanitäter zahlreiche Soldaten und Zivilisten versorgt werden. Das war für den jungen Soldaten eine sehr schwere Erfahrung. Er hörte von der Verwundung des Bruders, konnte aber nur noch dessen Grab besuchen.

Als im Sommer 1943 starke alliierte Kräfte (Amerikaner und Briten) auf Sizilien landeten, wurde die Fallschirmjäger-Division nach Süditalien verlegt. Dort war Mussolini gestürzt worden und die neue Regierung unter Badoglio erklärte Deutschland den Krieg. Auf Befehl Hitlers mussten sich die deutschen Soldaten selbst versorgen. Das geschah,

indem bei den Bauern mit Waffengewalt Vieh und Vorräte requiriert wurden. Sie bekamen dafür Gutscheine, die jedoch von der deutschen Heeresverwaltung nie eingelöst wurden. Der Widerstand gegen diese Ausplünderung wuchs und so wurde Fritz Kuffky gemeinsam mit einigen Kameraden durch Italiener der Bardoglio-Regierung gefangen genommen. Sie mussten zehn Tage als Bergleute unter Tage Kohle fördern. Da gab es nicht Rind- oder Schafsfleisch, sondern rohen Kohl und Wasser. In diesen Tagen erlebten die Gefangenen, wie Mussolini-Anhänger aufgespürt und standrechtlich erschossen wurden.



Die Rettung kam durch Alliierte, die die Deutschen gefangen nahmen und nach Nordafrika brachten. Die Überfahrt erfolgte gemeinsam mit etwa 70 Kameraden auf einem kleinen Dampfer, der in einem gewaltigen Sturm fast gesunken wäre. Der Weg führte zuerst in das Gefangenenlager Al

Der Pass für britische Gefangene

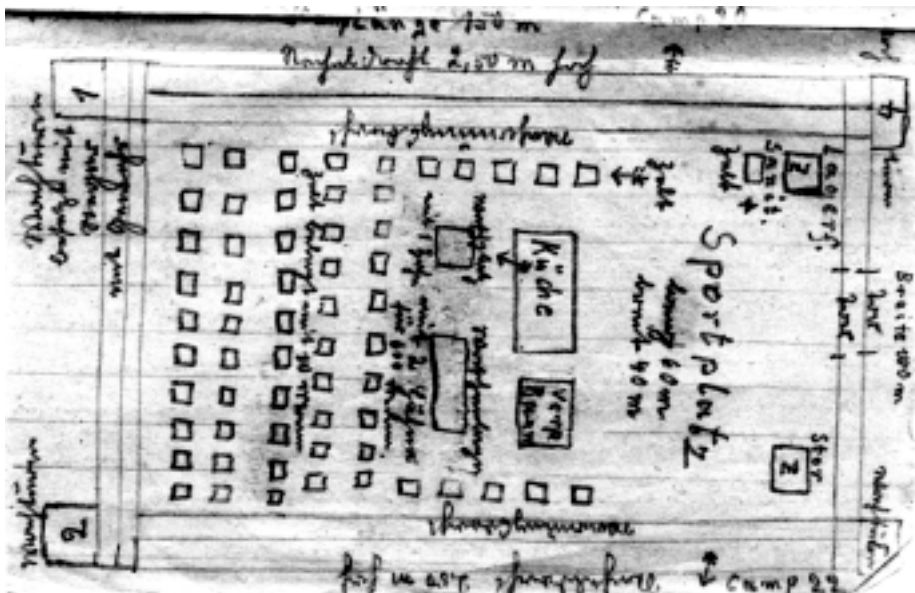
Alamain nach Ägypten. In der Gefangenschaft kam ihm wieder seine Musikausbildung zugute, als man ein Orchester zusammenstellte, das für die Gefangenen und auch in den Clubs der Sieger spielen sollte. Die Auftritte in den Clubs



Gefangenenlager in Nordafrika - Ägypten

brachten Nebeneinnahmen, mit deren Hilfe das Leben in der Gefangenschaft erträglicher wurde. Briefe aus der Gefangenschaft in die Heimat, in denen er Lebenszeichen zur Familie senden wollte, kamen leider nicht an, so dass daheim lange Zeit Unklarheit über sein Schicksal herrschte. Einmal hatte ein Kamerad den Eltern sogar mitgeteilt, er glaubte, ihn tot

am Straßenrand gesehen zu haben.



Skizze eines britischen Gefangenenlagers aus dem Brief eines Gefangenen vom 12.3.1947

Ein besonderes Erlebnis hatte Fritz Kuffky, als er in einem englischen Club Prinzessin Elisabeth, der heutigen Elisabeth II., begegnete, die während des Krieges im Sanitätsdienst tätig war. Ganz genau erinnert er sich noch an ihre Worte: „How many people are you?“ („Wie viele



Gefangene arbeiten in Ägypten hinter Stacheldraht

nichts mehr. Zuerst musste er aber mit Flüchtlingen und Soldaten verschiedener Länder in eine 15tägige Quarantäne nach Erfurt.

Leute seid ihr?“

1947 kam endlich die langersehnte Entlassung. Mit dem Schiff ging es nach Bremen. Weil er vor den Russen in der Ostzone gewarnt wurde, arbeitete er erst noch ein paar Wochen bei einem englischen Offizier.

Dann hielt ihn doch

Am 1. September 1948 stand er endlich genau neun Jahre nach dem Dienstantritt beim Militär wieder als Zivilperson und unversehrt vor seinem Elternhaus. Bei der Anmeldung in Salzwedel wurde er von den Russen verhört und es bestand die große Gefahr, wieder in ein Gefangenenlager, diesmal nach Russland, gebracht zu werden. Aber er hatte Glück, weil er als Sanitäter geholfen und nicht misshandelt hatte. Einen riesigen Seesack von etwa 100 kg Gewicht brachte er aus der Gefangenschaft mit. Er enthielt all das, was hier knapp oder kaum zu bekommen war: Pflanzenfett in Dosen, Stoffe, Schuhe, einen Anzug, Kaffee, Pfeffer und vieles mehr. Daneben brachte er auch noch einige Englische Pfund mit, die er sich als Musiker verdient hatte.



Hochzeitsmusik in Winterfeld

Gleich nach seiner Rückkehr suchte er sich wieder Arbeit als Musiker und war in verschiedenen Orchestern und Tanzkapellen tätig. Die Nachfrage war groß, denn die Leute wollten nach den Schrecken des Krieges das an Lebensfreude

nachholen, was sie so

lange vermisst hatten. Endlich waren die Luftangriffe und schrecklichen Nachrichten vorbei und man konnte wieder nach vorn schauen.

Nach einem Tanzvergnügen in Salzwedel kam er darauf zu, wie ein russischer Soldat ein junges Mädchen mit Gewalt mitnehmen wollte. Er mischte sich ein und als eine sowjetische Streife kam, gelang es beiden wegzulaufen. Schüsse, die ihnen wütend nachgesandt wurden, trafen in der Dunkelheit nicht. Am 11. Oktober 1949 heiratete er diese junge Frau.

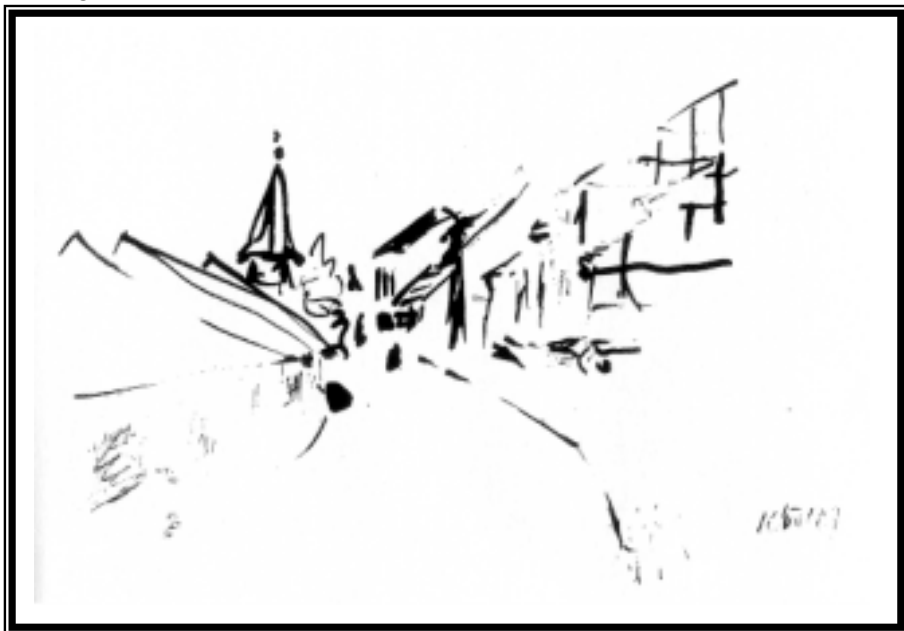
Viel wäre noch zu berichten. Von den beiden Kindern, die ihren Weg gingen, von der Arbeit als Fleischbeschauer, weil das Musikergehalt nicht immer reichte, von der Nerzzucht, die ebenfalls das Budget ergänzen sollte, ...

Nach so einem bewegten Leben hat sich eben vieles tief in das Gedächtnis eingegraben.

I. Subke / G. Schröder

Dies und das...

Im Juli 2007 weilte **Pfarrer Hans Jürgen Münden** aus Bielefeld zur Urlaubsvertretung für Pfarrer Henke in Apenburg. Ihm gefiel es hier in Apenburg so gut, dass er seine Eindrücke von der Hinterstraße in einer Tuschezeichnung festhielt. Hier nun das Ergebnis seines gelungenen Ausflugs in die „Kunstszene“:



Ein schönes Weihnachtsgeschenk erhielt Jürgen Ulrich von seiner Frau. Sie ließ Geschichten von ihm in einem Heft von knapp 60 Seiten drucken.

Da wir das Geschenk nicht verraten wollten, konnten wir vor Weihnachten noch nichts darüber schreiben. Wenn Sie sich das Heft mit den beliebten Geschichten und Gedichten, die auch in unserer Zeitung erscheinen, zulegen wollten, erhalten Sie es für 2,- Euro in der Apenburger Landbäckerei.



Es ist wirklich schlimm, dass es am Jahresende **Randale in Leipzig und Magdeburg** gab! Ein Glück, dass wir in der ruhigen Altmark leben – hätte man fast denken können, wenn nicht in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember 2007 sinnlose Randale in der Ahornstraße stattgefunden hätte. Auch hier steht die Frage, wie lange wir uns in Apenburg solche Zerstörungswut noch gefallen lassen wollen oder müssen.

Zu dem oben Aufgeführten passt folgendes:

Am Wochenende vom 18. bis 20. Januar wurde auf dem Lindenwall ein Kennzeichen **SAW – TS 50** gestohlen. Der Besitzer erstattete Anzeige. Um Hinweise wird gebeten.

Ein neues Sonderheft über Apenburger Geschichte von 1939 bis zur Nachkriegszeit haben wir zur Zeit in Arbeit. Berthold Neitzel schildert die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die folgenden Jahre aus seiner Sicht als Schuljunge und Jugendlicher. Für ältere Apenburger ist das gewiss die Rückschau in eigene schwere Jahre. Jüngere Leute könnten Erkenntnisse über die Jugendzeit ihrer Großeltern gewinnen. Nach der jetzigen Planung sollen die Hefte extra in den Geschäften verkauft werden, wo Sie auch Apenburg aktuell bekommen können.



Hier noch einige Termine:

- 2.2. ab 16⁰⁰ Uhr **Preisskat und Preiswürfeln im Lindenhof**, veranstaltet von der Schützengilde Apenburg.
- 16. 2. ab 20⁰⁰ Uhr **Faschingsball der Vereine im Lindenhof**
- 23. 2. 13⁰⁰ Uhr **Winterwanderung mit dem TuS Apenburg**
Treffpunkt auf dem Lindenwall
- 14. 3. **Osterfest in der Schule** mit Marionettentheater
- 22. 3. **Trainings- und Einstellfahrt des MSC Apenburg**
- 22. 3. ab 19³⁰ **Osterfeuer mit der Freiwilligen Feuerwehr**

Der Friedhof erhielt einen neuen Zaun und dank der Bemühungen von Arno Schumacher sieht jetzt alles sehr ordentlich und gepflegt aus. Nun bittet Frau Warlich als Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenrates alle Apenburger ganz dringend darum, mit dafür zu sorgen, dass es so sauber bleibt.

Bitte entsorgen Sie an den angegebenen Stellen nur Pflanzenreste. Metalle, Plaste und anderes nicht verrottbares Material nehmen Sie bitte mit nach Hause und entsorgen es über den Gelben Sack oder den Hausmüll.

Die Bibliothek hat im vergangenen Jahr 19 neue Leser gewonnen. Darüber freut sich Frau Subke sehr. Besonders gern wurden Bücher zu historischen Themen ausgeliehen.

Frau Subke hat die Absicht, auch in diesem Jahr Lesungen zu organisieren, die hauptsächlich von Apenburgern und Leuten aus der Region gestaltet werden.

In den Lesungen sollen „Männergeschichten“ und „Frauengeflüster“ im Mittelpunkt stehen. Wir dürfen uns schon auf diese Veranstaltungen freuen.



Nina Stanelle wurde am 17. August 2007 geboren und wohnt seitdem mit den Eltern in Apenburg.

Wir hatten das Baby leider nicht mit auf der Seite in der letzten Ausgabe und bitten, unser Versehen zu entschuldigen.



Eine Reise ans andere Ende der Welt (2)

Es ist Montag, der 08.10.2007. Nachdem wir in der Nacht ein schweres Gewitter hatten, starten wir um 6.30 Uhr bei ruhigem Wetter von Wellington in Richtung Fähr und setzen pünktlich nach Picton zur Südinsel über.

Auf der Fähre lernen wir Michael kennen. Ein Däne, der mit Zelt, Schlafsack und gemietetem Kleinwagen unterwegs ist und die Südinsel bis Christchurch erkunden will.

Auf der Südinsel angekommen, fahren wir auf der Queen-Charlotte-Street Richtung Havelock und weiter landeinwärts. Zwischen Blenheim und Renwick dehnt sich das größte Weinanbaugebiet Neuseelands aus. Das Klima hier ist ideal und von den rund 50 Weingütern laden die meisten zum Verkosten ein.

Nächster Stopp ist in Kaikoura, einer Kleinstadt mit Blick auf den Pazifischen Ozean und auf eine Seelöwenkolonie. Von hier aus starten wir mit dem Boot zu einer Walfahrt. Wir erleben das Abtauchen der Wale auf



dem Meer und beobachten den Flug eines Albatross.

Dort lernen wir ein israelisches Ehepaar kennen, das auch mit dem Reisemobil unterwegs ist und weiter zur Nordinsel will. Einige Tipps zu Sehenswürdigkeiten werden ausgetauscht. Unser Weg führt uns weiter nach Christ-

church. Hier wollen wir unsere Freunde Leo und Marie treffen und den Camper an der Station am Flughafen abgeben. Doch was ist hier los? Viele Kinder in Schuluniform laufen zum Flughafen. An der Tankstelle erfahren wir, dass die neuseeländische Nationalmannschaft im Rugby - die All Blacks - eintreffen. So machen wir uns auch auf dem Weg zum Flughafen und haben Glück und gehen mit einige Fotos von den All Blacks.

Wenig später treffen wir unsere Freunde. Es regnet, aber auch bei diesem Wetter ist ein Stadtbummel durch Christchurch interessant, besonders die Kathedrale. 133 Stufen führen fast bis zur Spitze des 65 m hohen Kirchturms aus dem Jahr 1864.

Wir bleiben eine Nacht in Christchurch im Motel und starten am nächsten Morgen mit dem Auto Richtung Arrowtown.

Denkmal des Schäferhundes
am Lake Tekapo



500 km liegen vor uns und führen hauptsächlich durch Mackenzie Land. Am türkisfarbenen Lake (See) Tekapo liegt eine kleine, aus groben Stein gebaute Kapelle (Church of the Good Shepherd – Kirche vom guten Schäfer). Einziger Schmuck im Inneren ist ein breites Glasfenster, durch das die Naturlandschaft mit Blick auf

den Mount Cook (höchster Berg Neuseelands mit 3754 m) wie eingerahmt sichtbar ist.

Am Abend die Ankunft in Arrowtown. Es ist eine ehemalige Goldgräberkolonie. Viele restaurierte Holzhäuschen, die Souvenirshops beherbergen, erinnern an die Zeit des Goldrausches. Viele Informationen erhält man im Lake District Memorial Museum. Im Arrowtown Bowling Center

kann man sich sportlich betätigen und Besucher sind gern gesehen. Die alte Hängebrücke über den Kawarau River ist einer der bekanntesten Bungy Jumping Plätze des Landes.

Am nächsten Morgen geht es nach Queenstown zum Einkaufen, gleichzeitig besichtigen wir auf diesem Weg eine Praxis für Physiotherapie. Auf dem Rückweg besuchen wir Mark Louise und die Kinder Olivia (12) Kate (10) und Lucy (5). Wir sehen uns ihre Schule an. Sehr bunte Klassenzimmer, einheitliche Schulkleidung und unterschiedliche Sitz- und Spielmöglichkeiten geben der Schule ein interessantes Aussehen. Weiterhin besuchen wir die katholische Kirche.



Ein Spaziergang in Arrowtown durch das alte chinesische Goldgräberdorf und zum alten und neuen Friedhof endet in einem Pub (Lokal), wo die Männer gemütlich ein Bier trinken.

Da Marie einen Termin beim Arzt in Invercargill hat, (250 km entfernt) begleiten wir beide zu ihren Freunden Noeline und Colin.

Mit Noeline besuchen wir Janine (ihre behinderte Tochter), die mit zwei weiteren Behinderten in einem Haus lebt und betreut wird.

Am nächsten Morgen geht es in Richtung Bluff. Im südlichsten Ort der Südinsel hat man das Gefühl, dass die Zeit stehen geblieben ist. Doch der Aussichtspunkt bietet einen schönen Blick über den Pazifischen Ozean. Im kleinen Städtchen Riverton wurde viel gebaut. Auf den umliegenden Farmen werden Schafe gezüchtet.



Am südlichsten Ort der Insel. Hier zeigen unsere Beine fast genau in Richtung Heimat.



Am Steinkivi in Queenstown

Zurück nach Queenstown. Im Hafen kann man Menschen aus aller Welt treffen. Unser Ziel ist der Steinkivi, immer ein schönes Fotoobjekt.

Am 21.10.07 treffen bei Mark und Louise im Haus viele Verwandte und Freunde zur Goldenen Hochzeit ein. Die große Überraschung war der Besuch von Michel (Tochter

aus Australien). Es wurde viel erzählt und gelacht.

Am 26.10.07 traten wir um 13.00 Uhr neuseeländischer Zeit unsere Rückreise an und waren nach 50 Stunden wieder zu Hause in Apenburg. Müde und abgespannt, aber mit vielen schönen Erinnerungen.

Edeltraud und Hilmar Reichelt

Wie alt ist Apenburg wirklich?

Die Bemühungen, die Geschichte Apenburgs zu erforschen, sind seit vielen Jahren im Gange. Waren es zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Lehrer, z.B. der Hauptlehrer Dehorn, die sich für die Geschichte Apenburgs interessierten, so sind in den letzten Jahren weitere Interessierte hinzu gekommen.

Andreas Schwieger weist in der Burg-Homepage auf die erste urkundliche Erwähnung am 24. Juli 1264 hin, als Otto III. von Brandenburg und das Bistum Verden Ländereien tauschten und Apenburg als Bezugsort zur Orientierung genannt wurde.

In den letzten Jahren wurden die Nachforschungen immer mehr mit der Geschichte der adeligen Familie v. Apenburg verbunden. Frau Rosemarie Apenburg hat zur Erstellung des Familienstammbaumes der Apenburgs in Archiven und Büchern gesucht und ist mehrmals fündig geworden. Einen wichtigen Hinweis zum Alter Apenburgs fand sie in einem Adelslexikon. Darin ist auf Seite 15 folgender Text zu den von Apenburg zu finden:

Apenburg,

Eine uralte adeliche Familie in der Marck Brandenburg, von welcher **Angelus** in der Märck. Chron. p.26 meldet, dass sie Anno 926 nebst anderen adelichen Familien in die Marck gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat das Schloß und Städtlein Apenburg in der alten Marck zwischen Gardelegen und Soltwedel gelegen zu ihrem Sitz erbauet, und nachgehends ein Kloster daselbst gestiftet, so seit der Reformation eingegangen, wie denn auch schon lange Zeit sie ihre Rittersitze Groß=Mokraz und Thonnin auf der Insyl Wollin hat, u. das Schloß

Apenburg an die von der Schulenburg An. 1313 erblich gelangt ist. Micraelius in seinem Pommerlande zehlet diese adeliche Familie unter die vornehmsten in Pommern, und führet Casparn von Apenburg an, der mit dem Pommerischen Heroge Bogislao X. auf der Reise zum Heil. Grabe gewesen. Ernst Bogislaus von Apenburg blieb Anno 1704 als Hollstein=Gottorpischer Rittmeister bei Hochstädt.



Andreas Angelus 1561 - 1598

Zur Erläuterung: Der Text bezieht sich auf Ausführungen von Angelus in dessen Märkischer Chronik. („Annales Marchiae Brandenburgicae“, 1598). Angelus, der 1561 in Straußberg als Sohn des Ratsherren Gregorius Engel geboren wurde und 1598 an der Pest starb, lebte einige Zeit in Holstein und schrieb dort die Holsteinische Chronik. Ab 1880 war er in Brandenburg als Lehrer und Geschichtsschreiber tätig. Er veröffentlichte zwei Bände zur Brandenburgischen Geschichte. Das Manuskript des dritten Teiles verbrannte seine Frau nach seinem Tode wegen Geldstreitigkeiten.

Wenn man den Ausführungen des obigen Textes inhaltlich folgt, so bedeutet das, dass Apenburg etwa 926 von den Apenburgs gegründet wurde.



Das heutige Apenburger Wappen

Damit sind auch fast alle Theorien zur Namensgebung von Apenburg hinfällig geworden. Der Affe kann nicht von einem Ritter der Kreuzzüge nach Apenburg gebracht worden sein, da der erste Kreuzzug erst 1096 bis 1099 stattfand. Auch der missratene Häftling als Zeichen der peinlichen Halsgerichtsbarkeit des schulenburgischen Gerichts kann nicht zutreffen, da dieses erst 1597 gebildet wurde,

nachdem 1349 die Be-

lehnung erfolgt war. (Da hat Angelus auch nicht die richtige Jahreszahl genannt. 1313 trifft eher auf den Wegzug der Apenburgs nach Norden (Pommern) zu. Die einfachste Variante, dass der Ort nach dem Adelsgeschlecht v. Apenburg benannt wurde, wäre demnach sehr wahrscheinlich. Auch, dass die Familie bereits so hieß, als sie in die Altmark kam.

Auch die Namensgebung durch Umlautung, wie sie Wöhlert und Winkel beschrieben haben, trifft wahrscheinlich nicht zu. Nach ihren Ausführungen wird nur deutlicher, wie der Affe in das heutige Wappen gelangt ist, denn das der Apenburgs war nicht mehr bekannt.



Eines der Wappen der v. Apenburg

G. Schröder